

## *Tagungsbericht*

### *13. Treffen des Arbeitskreises zur Erforschung der Tonpfeifen am 1. und 2. Mai 1999 in Einbeck*

Auf Einladung des Bauamtes der Stadt Einbeck, Abteilung Stadtarchäologie, vertreten durch Dr. Andreas Heege, trafen sich die MitgliederInnen des Arbeitskreises zur Erforschung der Tonpfeifen am 1. und 2. Mai 1999 in der niedersächsischen Stadt Einbeck. Zum 13. Treffen des Arbeitskreises waren 42 TeilnehmerInnen aus Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Großbritannien und Schweden angereist und kamen bereits am Vorabend zu einem ersten inoffiziellen gemeinsamen Abendessen mit angeregtem Erfahrungsaustausch zusammen.

Am Samstag, dem 1. Mai, eröffnete der Berichterstatter und Leiter des Arbeitskreises die Tagung, die in den Räumen des Städtischen Museums Einbeck stattfand. Sein Dank galt Frau Schöneberg, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Einbeck, Dr. Heege sowie der Leiterin des Städtischen Museums Frau Elke Heege, für die Einladung, die Organisation, die freundliche Aufnahme und die Grußworte. Zu danken war auch dem Vorsitzenden des Geschichtsvereins Einbeck, Herrn Hainski, der die Bewirtung der TeilnehmerInnen in den Pausen ermöglicht hatte. Erstmals nahm mit Otto Pollner ein Mitglied der »Académie internationale de la Pipe« an dem Treffen des Arbeitskreises teil, der ebenfalls ein Grußwort an die Teilneh-

mer richtete, und der die intensive Forschungsarbeit hervorhob, die von den Mitgliedern des Arbeitskreises geleistet worden ist.

Den ersten Fachvortrag über »Tonpfeifen in Einbeck« hielt Andreas Heege. Die archäologischen Funde in der wegen ihres Bieres in der frühen Neuzeit und bis heute berühmten Stadt belegen eindeutig den Tabakgenuß schon im 17. Jahrhundert, auch wenn aus dieser Zeit keine archivalischen Quellen über den Tabakimport nach Einbeck vorliegen. In seiner gründlichen Analyse der bisher zumeist aus Verfüllungen oder als Lesefunde geborgenen Tonpfeifen konnte A. Heege wichtige, über reine Datierungs- und Zuschreibungsfragen hinausgehende Feststellungen treffen. So zeigte er deutliche Divergenzen der Datierung von Fundstücken niederländischer Provenienz aufgrund der Kopfformen einerseits und aufgrund der Herstellermarken, deren Verwendungszeiträume quellenmäßig exakt belegt sind, andererseits auf. Der Referent schloß daraus, daß Modelle z.T. weitaus länger als bisher angenommen produziert worden sind. Deutlich läßt sich ferner das Aufkommen der Tonpfeifenbäckerei im nahegelegenen Uslar (ab 1769) im Einbecker Fundmaterial ablesen, indem Erzeugnisse aus anderen deutschen Produktionsorten (Großalmerode, Hameln, Hildesheim, Hannoversch Münden, Westerwald) im letzten Viertel des 18. und im 19. Jahrhundert deutlich seltener werden und auch niederländische Importe zurückgedrängt wurden.<sup>1</sup>

Der angekündigte Beitrag von Ekkart Reiff »Tonpfeifenfunde im Westharz 1994-1999. Versuch einer systematischen Bestandsaufnahme« mußte wegen Krankheit entfallen und wird nachgeholt.

Mit dem Vortrag »Archivalien zur Geschichte der Tonpfeifenbäckerei in Holzminden« von Dr. Matthias Seeliger, Stadtmuseum Holzminden, wurde ein Produktionsort im weiteren Umkreis von Einbeck vorgestellt. Der durch die Einwanderung von zwei Pfeifenbäckern aus dem Westerwald in Holzminden 1753 neu etablierte Gewerbebezweig fand nur in wenigen einschlägigen Quellen (Bürger- und Kirchenbücher) seinen schriftlichen Niederschlag. Wichtige Informationen enthalten dagegen andere Aktenbestände über Gewerbekonzessionen oder sog. »Gnadenerteilungen« (Anträge auf Steuernachlässe und staatliche Unterstützungen), die es dem Referenten ermöglichten, die Entwicklung der Pfeifenbäckerei in Holzminden bis Anfang des 19. Jahrhunderts nachzuzeichnen. Die Brücke zwischen volkskundlich-historischer und archäologischer Forschung schlug M. Seeliger, indem er auf die aus den Quellen bekannten Standorte von Pfeifenöfen verwies, die jedoch überbaut sind und evtl. bei künftigen Erdarbeiten ausgegraben werden können.<sup>2</sup>

In einem kurzen Referat stellte Ruud Stam, Leiden/NL, einen sechskantig abgeflachten Pfeifenkopf vor, der zu einer Kaffeehauspfeife gehört. Die Aufschrift läßt bisher keinen Herstellungsort benennen, doch wurde darauf hingewiesen, daß gerade auf diesen Pfeifenköpfen oftmals der Gebrauchsort oder der Sitz des Händlers vermerkt wurde.

Die Exkursion am Nachmittag führte nach Uslar zum Besuch des Städtischen Museums und seiner Abteilung mit Zeugnissen der örtlichen Tonpfeifenproduktion. Hier erläuterte Museumsleiter Dr. Schäfer den TeilnehmerInnen fachkundig und ausführlich die Geschichte der 1769 begonnenen Tonpfeifenbäckerei in Uslar. Von besonderem Interesse waren die zahlreichen Werkzeuge (Schraubstöcke, Pfeifenformen, Bearbeitungsgeräte, Brennkapseln) und Produktionsbeispiele wie die berühmten Pfeifenköpfe mit den Porträts US-amerikanischer Präsidenten aus dem 19. Jahrhundert.

Im Anschluß wurde die Töpferei Klett-Drechsler in Fredesloh besucht, wo Johannes Klett-Drechsler das Drehen historischer Gefäßformen zeigte. Gemeinsam mit Andreas Heege informierte

1 Die Publikation des Beitrages erfolgt in Heft 13/2000 der Zeitschrift »Knasterkopf – Mitteilungen für Freunde irdener Pfeifen«.

2 Vgl. Matthias Seeliger: Südlich und westlich des Sollings: Pfeifenmacher in Holzminden und Uslar. In: Altes Handwerk und Gewerbe in Südniedersachsen. Hrsg. von Birgit Schlegel. (= Schriftenreihe der AG Südniedersächsischer Heimatfreunde, Bd. 15). Norheim 1998, S. 118–130.

er über das seit dem späten Mittelalter in Fredesloh ansässige Töpfergewerbe, stellte archäologische Funde vor und diskutierte mit den TeilnehmerInnen Fragen der Tonaufbereitung, der Produktionstechnik und des Brennvorganges.

Am Abend fand in Einbeck ein gemeinsames Abendessen mit anschließendem Informationsaustausch und gegenseitiger Begutachtung und Diskussion mitgebrachter Tonpfeifenfunde statt. Wie stets zeigte sich, daß diese Möglichkeit von neuen wie alten MitgliederInnen des Arbeitskreises gern und bis in die späten Abendstunden intensiv genutzt wurde.

»Tabakanbau und -handel in der südniedersächsischen Region« war das Thema des ersten Referates am Sonntag. Gisela Murken, Nörten-Hardenberg, gab einen umfassenden Überblick von den Anfängen des Tabakanbaus kurz nach 1650 bis zum Ende 1960, illustriert mit zahlreichen historischen Aufnahmen aus der Zeit um 1900. Von der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Tabakhandels vor allem im 19. Jahrhundert, als »Northeimer Tabak« ein weithin bekannter Qualitätsbegriff war, haben sich in (Süd-)Niedersachsen ähnlich wie in anderen traditionsreichen Tabakanbau und -verarbeitungsgebieten Deutschlands (Pfalz, Uckermark) nur geringe Reste erhalten.<sup>3</sup>

Im ersten Teil seines Vortrages berichtete Ralf Kluttig-Altmann M.A., Leipzig, über »Neue Ergebnisse der Tonpfeifen-Fundaufnahme in Leipzig« und die Fortsetzung seiner Forschungen. Bei etwa zwei Dritteln der über 60 Stadtkerngrabungen in Leipzig seit 1990 fanden sich Tonpfeifenfragmente. Wenngleich die Fundsituation und das Fundaufkommen sehr unterschiedlich sind, konkretisieren sich durch die größere untersuchte Materialmenge die bisherigen Ergebnisse. Die Dominanz Goudaer Produkte im 18. und 19. Jahrhundert in Leipzig bestätigen zahlreiche Fragmente mit Herstellernamen. Dabei stellt sich nun heraus, daß nur eine geringe Anzahl von Herstellern vertreten ist, von denen jedoch jeweils zahlreiche Pfeifen und mehrere verschiedene Modelle vorliegen. Dagegen ist die regionale sächsische Produktion aus Grimma, Waldenburg oder Altenburg nur spärlich vertreten; die aufgrund literarischer Hinweise vermutete Existenz von Pfeifenbäckern in Leipzig läßt sich durch das Fundmaterial bisher nicht bestätigen. Das Rauchen scheint in Leipzig trotz des inzwischen häufigeren Vorkommens von Fragmenten aus dem 17. Jahrhundert erst ab 1650 in starkem Maße ausgeübt worden zu sein, ist doch die Anzahl der vor diesem Zeitpunkt zu datierenden Tonpfeifen sehr gering.<sup>4</sup>

»Erste Überlegungen zu einer Systematisierung der abgerollten Stielverzierungen« stellte R. Kluttig-Altmann im zweiten Teil seines Vortrages vor und griff damit einen äußerst wichtigen, bisher aber in der deutschen wie auch in der internationalen Tonpfeifenforschung stark vernachlässigten Themenbereich auf. Die vorgestellte und bereits weit über erste Überlegungen hinaus gereifte offene Systematik berücksichtigt vorrangig technische Fragen der Aufbringung der Stielverzierungen und unterscheidet in einem zweiten Schritt die einzelnen Muster. Ziel ist zunächst eine verbindliche und einheitliche Ansprache für gleichartige Stielverzierungen zu schaffen, ohne dabei alle möglicherweise vorkommenden Varianten im Voraus kennen zu müssen.<sup>5</sup> Mit Hilfe der Systematik wird es möglich sein, durch die Verknüpfung mit gesicherten Daten die Datierung und Zuschreibung von neuen Funden zu erleichtern. Die intensive und konstruktive Diskussion im Anschluß an den Vortrag zeigte deutlich auf, wie notwendig eine stärkere Systematisierung nicht nur der generellen Erfassung und Beschreibung von Tonpfeifen, sondern gerade auch ihrer spezifischen (Dekorations-)Elemente ist. Im Februar 2000 findet daher

3 Vgl. Gisela Murken: Zigarrenherstellung in der Fabrik und in Heimarbeit. In: Altes Handwerk und Gewerbe in Südniedersachsen. Hrsg. von Birgit Schlegel. (= Schriftenreihe der AG Südniedersächsischer Heimatfreunde, Bd. 15). Northeim 1998, S. 262–298.

4 Wie Anm. 1. Vgl. Ralf Kluttig-Altmann: Tonpfeifenfunde von einer innerstädtischen Parzelle Leipzigs. In: Knasterkopf - Mitteilungen für Freunde irdener Pfeifen. Heft 11/1998, S. 49–55. Und ders.: Tonpfeifen in Leipzig - Erster Vorbericht über die Neufunde seit 1990. In: ebd. Heft 12/1999, S. 74–82.

5 Wie Anm. 1.

in Görlitz ein Treffen einer kleinen Arbeitsgruppe statt, bei dem die vorgestellte Systematik an ausgewählten Beispielen erprobt werden soll. Die Ergebnisse werden von R. Kluttig-Altman auf dem nächsten Treffen des Arbeitskreises vorgestellt und voraussichtlich in Heft 14/2001 der Zeitschrift »Knasterkopf – Mitteilungen irdener Pfeifen« publiziert.

Ursel Beck, Tornesch, berichtete über »Bräuche aus Schleswig-Holstein, bei denen das Tonpfeiferauchen eine Rolle spielt«. Neben dem Rauchen von langen Tonpfeifen bei den Zusammenkünften von Schifferbruderschaften, wie am Beispiel aus Lübeck gezeigt wurde, berichtete die Referentin über ein Rauchverbot bei den Zusammenkünften der Gilden in Herzhorn von 1650. Bei der Totengilde in Bredstedt, die in Pestzeiten für ein würdiges Begräbnis der verstorbenen Mitglieder zu sorgen hatte, war es üblich, bei der jährlichen Versammlung Tonpfeifen zu rauchen und diese – wohl in Erinnerung an die Toten – dann zu zerschlagen.<sup>6</sup>

Die bei der Ausgrabung im Bereich der Schloßmühle in Hamburg-Harburg und bei der Schleuse in Saase an der Alster gefundenen Tonpfeifen stellte Rüdiger Articus, Hamburg, vor. Das in die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datierende Material aus Harburg stammt zu gleichen Teilen aus niederländischen und deutschen Produktionsorten, unter denen Bremen – seit langem archivalisch als Pfeifenproduktionsort bekannt – erstmals durch ein Produkt mit entsprechender Aufschrift vertreten ist. Daneben sind bekannte Orte aus Niedersachsen und Nordhessen wie Celle, Hildesheim, Walbeck und Großalmerode als Lieferorte zu nennen. Bei den Lese-funden aus dem Schleusenbereich bei Saase handelt es sich um Fragmente, die bereits als Abfall aus Hamburger Haushalten im (späten) 18. Jahrhundert dorthin gelangt sind. An deutschen Produktionsorten sind Uslar, Altona und Walbeck zu identifizieren. Beide Fundkomplexe belegen den starken Absatz von Tonpfeifen aus Südniedersachsen nach Norddeutschland, wo Tonpfeifen anderer Gebiete (Sachsen, Westerwald) weitgehend fehlen.<sup>6</sup>

Mit den »Tonpfeifen von Maasholm«, einem untergegangenen Dorf an der Ostsee, beschäftigte sich Maren Weidner, Kiel. Das 1640 erstmals erwähnte Dorf wurde 1701 bereits wieder aufgegeben, wodurch für die bei Tauchfunden geborgenen 200 Tonpfeifen ein enger Datierungsrahmen gegeben ist. Es handelt sich weitgehend um grobe und überwiegend ungemerkte niederländische Importprodukte. Nur wenige Exemplare tragen eine Reliefverzierung am Kopf oder die im fraglichen Zeitraum in Gouda vielfach verwendete Marke EB. Stimmt die Datierung der Tonpfeifen weitgehend mit den bekannten Siedlungsdaten des Dorfes überein, lassen einige früher zu datierende Tonpfeifenfragmente eine Ortsgründung bereits um 1630 vermuten, womit sich die Tonpfeifen als wichtiges und sehr exaktes Datierungsmittel erwiesen haben.

Zum Stand des Projektes »Tabakmuseum Vierraden« in der Uckermark berichtete Dr. Lutz Libert, Schwedt, daß bisher die Freiflächen für den Tabakanbau hergerichtet wurden, um Besuchern Aussaat, Anzucht, Aussetzen, Wachstum und Ernte der Tabakpflanzen zeigen zu können. Die Eröffnung der ständigen Ausstellung in einer alten Tabakscheune soll in ein bis zwei Jahren folgen. Durch den ständigen Rückgang des Tabakanbaus in der Region ist ein starker Verlust an historischer Bausubstanz (Tabakscheunen) und Geräten zu beklagen, dessen Dokumentation eine Aufgabe des Tabakmuseums Vierraden ist.

Mit einigen Mitteilungen beschloß der Tagungsleiter Martin Kügler das 13. Treffen des Arbeitskreises. Der ständige Zuwachs an Interessierten, insbesondere von Archäologiestudenten, die sich

<sup>6</sup> Wie Anm. 1.

<sup>7</sup> Martin Kügler/Michael Schmaedecke: Hinweise für die Erfassung von archäologischen Tonpfeifen-funden. In: Schmaedecke, Michael (Hrsg.): Tonpfeifen in der Schweiz. Beiträge zum Kolloquium über Tabakspfeifen aus Ton in Liestal/Schweiz am 26. März 1998. (= Archäologie und Museum, Bd. 40). Liestal 1999, S. 124–132.

im Rahmen von universitären Abschlußarbeiten mit Tonpfeifen beschäftigen, aber auch die bessere Effizienz der Arbeit mit dem Material insgesamt macht es in immer stärker spürsamem Maße notwendig, verbindliche Konventionen für die Fundbearbeitung zu treffen. Hierzu ist mit den Systematisierungsvorschlägen für die Beschreibung von Stielverzierungen von R. Kluttig-Altmann ein erster wichtiger Schritt getan worden, der schon innerhalb kurzer Zeit zu anwendbaren Ergebnissen führen wird. Bereits erschienen ist eine allgemeine Anleitung für die Beschreibung von Tonpfeifen.<sup>7</sup> Die Tagung hat mit den Beiträgen von A. Heege, R. Articus und M. Weidner aber auch gezeigt, daß gesicherte Datierungen und Zuschreibungen immer stärker zur Interpretation von größeren Fundkomplexen, zur Rekonstruktion von Handelswegen und zur Klärung anderer archäologischer und historischer Fragen herangezogen werden können.

Auf Einladung des Archäologie- und Kantonsmuseums Basellandschaft in Liestal/CH wird das 14. Treffen des Arbeitskreises zur Erforschung der Tonpfeifen vom 1. bis 4. Juni 2000 in Liestal stattfinden. Nähere Informationen enthält die Einladung, die an alle Empfänger des Berichtes im Januar/Februar 2000 versandt wird. Für die nächsten Jahre liegen zwei Einladungen von Museen am Oberrhein und am Niederrhein vor, beabsichtigt ist auch, baldmöglichst eine Tagung in Sachsen durchzuführen.

Positiv setzt sich auch die Herausgabe der Zeitschrift »Knasterkopf – Mitteilungen für Freunde irdener Pfeifen« fort. Bei den redaktionellen Arbeiten wird der Herausgeber ab 1. Januar 2000 von Ralf Kluttig-Altmann unterstützt, der in gleicher Weise als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Heft 12 ist 1999 erschienen, Heft 13 wird zur Tagung in Liestal vorliegen. Ein umfangreiches und sehr detailliertes Register für die Hefte 1–10 ist kurz vor dem Abschluß und erscheint im Frühjahr 2000.

Der Berichterstatter schloß die Tagung mit dem Dank an alle Referenten für ihre Beiträge. Dem großzügigen Entgegenkommen der Stadt Einbeck war es zu verdanken, daß die Tagung in ihrer gewohnten Form durchgeführt werden konnte, die Rahmenbedingungen stimmten und eine angenehme und konstruktive Tagungsatmosphäre herrschte. Dank der Stadt Einbeck sowie Dank des Geschichtsvereins der Stadt Einbeck konnte die Tagungsgebühr für die TeilnehmerInnen aus in diesem Jahr sehr gering gehalten werden. Der größte Dank gilt aber Dr. Andreas Heege für die vielfältigen organisatorischen Arbeiten vor, während und nach der Tagung, und der zudem mit seinem Vortrag und der Exkursionsleitung auch wesentliche inhaltliche Beiträge zum Gelingen der Tagung geleistet hat.

Bitte beachten Sie die neue Anschrift des Leiters des Arbeitskreises zur Erforschung der Tonpfeifen und Herausgebers der Zeitschrift »Knasterkopf – Mitteilungen für Freunde irdener Pfeifen«:

Dr. Martin Kügler  
Bergstraße 3, 02826 Görlitz, Tel. 03581/  
401213 od. 0170/2345356; dienstl.  
Schlesisches Museum zu Görlitz, Unter-  
markt 6–8, 02826 Görlitz, Tel. 03581/  
406232 oder 406215, Fax 03581/  
406237, e-mail: schlesisches.museum.  
kuegler@t-online.de